

DAS WORT GOTTES KAM IN DIE STADT

Plötzlich war das Gerücht da, lief durch die Stadt, wollte nicht mehr verstummen. Die Zeitungen warnten: „Niemand lasse sich täuschen! Das Wort Gottes kann gar nicht ‚kommen‘, es ist nämlich schon gekommen, vor Langem ist es gekommen. Wir besitzen es in den heiligen Büchern und wir haben ‚Experten‘, die es für die ‚Laien‘ auslegen, zurechtlegen, mundgerecht machen.“ Aber das Wort Gottes kam doch in die Stadt. Es klopfte an der Haustür der Frau, deren Mann ein Säufer war. Die Tür geht auf. „Was wollen Sie?“, sagte die Frau. „Die Alkoholikerberatung war heute schon da! Was wollen denn Sie, wer sind Sie eigentlich?“

Wort Gottes: „Ich bin doch angemeldet, wissen Sie nicht? Ich bin das Wort Gottes.“

Frau: „Oh! Sie sind das? Alle haben sie was zu sagen, Worte, Worte, nichts als Worte! Aber Taten tut keiner.“

Wort Gottes: „Aber lassen Sie mich doch hinein, ich habe Ihnen ein ganz persönliches Wort zu sagen, nämlich mich selbst in eigener Person. Wenn Sie auf mich hören, tut sich etwas mit Ihnen ...“

Das Wort Gottes besuchte dann eine christliche Politikerin, einen Manager, eine Ärztin ... und wurde schließlich doch auch in die Kirche eingeladen.

Es war Sonntag. Das Wort Gottes kam in die Kirche der Stadt. Die Geistlichkeit bereitet ihm einen feierlichen Empfang. Ein Thron war bereitgestellt und das Wort Gottes nahm Platz. Man schwenkte den Weihrauchkessel. Und dann hob der Prediger an, das Wort Gottes zu preisen. Er sagte, das Wort Gottes rede in einer alten Sprache und habe sich die Zunge der Prediger geliehen, um sich allen verständlich zu machen.

Aber das Wort Gottes selbst kam nicht zu Worte. Die Leute merkten es und fingen an, nach dem Wort zu rufen. „Das Wort“, schrien sie, „das Wort!“ Aber das Wort Gottes war nicht mehr in der Kirche. Es war weitergegangen. Auf dem Thron lag nur ein altes Buch ...

Das Wort Gottes hatte sich zu einem Wort-Gottes-Gelehrten begeben. „Ach, da sind Sie ja“, sagte der Theologe, „ich habe auf Sie gewartet, ich habe nämlich eine Frage an Sie.“

„Fragen Sie“, sagte das Wort Gottes, „ich freue mich. Sie sind der Erste, seit ich hier bin,

der mich etwas fragen will; die anderen haben über mich, über mich hin, geredet.“ „Ich frage Sie also“, sagte der Gottesgelehrte, „was Sie bei mir zu suchen haben, ausgerechnet bei mir, der ich Sie durch und durch kenne. Sie kennen doch gewiss mein Buch über Sie – fehlt da etwas?“ „Nichts als das Wichtigste: Ich! Ich selbst bin nicht drin. Sie haben mich untersucht und eine ganze Menge über mich herausgefunden; aber mich haben Sie nie gesucht. Sie haben mir nachgeforscht. Und immer, wenn ich Sie und Ihre Arbeitskollegen über mich sprechen höre, über meinen Ursprung, meine Gestalten, meine Wander- und Wirkgeschichte, dann komme ich mir selbst etwas fremd vor.“ – „Fremd, sagen Sie, warum?“ – „Sehen Sie, Sie haben mich noch immer nicht so ‚erkannt‘, wie ich erkannt sein möchte. Ich bin nämlich nicht von der Art der Dinge, über die man sprechen kann, ohne sie zu zersprechen.“ – „Ich sollte Sie zersprochen haben? Die Wahrheit über Sie habe ich gesucht, und wie Sie eben zugaben, mit einigem Erfolg – ich verstehe Sie nicht.“

„Da haben wir es: Ich verstehe, dass Sie mich nicht verstehen, Sie können es gar nicht! Denn immer halten Sie mich drei Schritte vom Leib! Zum Objekt machen Sie mich, machen sich über mich her. Aber an Sie selbst lassen Sie mich nicht heran. Und gerade darauf habe ich es abgesehen. Ja, ich möchte Ihnen und allen Ihresgleichen zu Leibe rücken. Sie sprechen über mich, ich aber, ich, Gottes Wort, ich spreche mich in Sie hinein, dazu bin ich gekommen. Was ich bei Ihnen zu suchen habe, fragen Sie mich. Jetzt wissen Sie es: Sie, ich suche Sie! Und wenn Sie noch mehr wissen wollen: Ich möchte, dass ich durch Sie hindurchspräche.“ – „Aber das wäre doch Prophetie“, wehrte sich der Mann, „wo bliebe da die Theologie?“ – „Da sehen Sie zu“, sprach das Wort Gottes, sprach's und begann sich zu entfernen.

„Was wollen Sie von mir?“, schrie der Professor ihm nach. „Sie will ich“, sagte das Wort Gottes, „Sie!“ Die Tür schloss sich leise.

FRIDOLIN STIER, Vielleicht ist irgendwo Tag.
Aufzeichnungen und Erfahrungen eines großen
Denkers, Heidelberg (Verlag Kerle) 51986, 26–27